

GLOBALISIERUNG – SOZIALWISSENSCHAFT

Bestand und Wandel in der Gesellschaft

Soziales Verhalten muss durch die sozialen Beziehungen, in die es eingebettet ist, erklärt werden. Die Beziehungen (zwischen Individuen, Gruppen, Institutionen) bestehen als **Prozess** -> Die **Beziehung ist der Wandel**.

Elias erläutert die Problematik des Denkens in Zuständen (Strukturen, Systemen). Die Begriffe „**Gesellschaft**“ und „**Individuum**“ haben dabei den Charakter eines isolierten Objekts im Zustand der Ruhe.

Elias führt das Konzept der **Figuration** ein. Figurationen sind sich wandelnde Muster, die sich entfalten und **nie** vollständig **fixiert** sind (=“Machtbalancen“).

Strukturen (Bestandsmerkmale) einer Gesellschaft treten in zwei Typen in Erscheinung:

1) **Formative Strukturen:**

= Bündel **faktischer Merkmale** konkreter Personen, die der Gesellschaft für eine gewisse Zeit Gestalt geben. (Bsp. Altersverteilung -> lassen sich für gewissen Zeiträume prognostizieren)

2) **Dissipative Strukturen:**

= Muster, die aufgrund **balancierter Dynamik** für mehr oder minder bestimmbare Zeiträume Bestand haben (**durch Bewegung stabile** Muster), wobei die relevanten Merkmale nicht an konkrete Personen gebunden sein müssen. (Bsp. Verteilung politischer und anderer Meinungen)

Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft bringt Globalisierung hervor

Institutionen sind Verfestigungen von dynamischen sozialen Prozessen. **Globalisierung** nimmt den Charakter einer **Institution** an, weil die Ausweitung gesellschaftlicher Prozesse in globalen Maßstäben zu Anleitungen sozialen Handelns führt und **Auswirkungen auf soziale Beziehungen** und die **Machtbalancen** in Figurationen hat.

Globalisierung ist kein von außen auf die Entwicklung der Gesellschaft einwirkendes Phänomen, sondern selbst **Teil gesellschaftlicher Prozesse**.

Voraussetzung ist die historisch gewachsene Entwicklung von **kognitiven Fähigkeiten** und deren Einsatz in sozialen Figurationen (individueller Kontakt mit Familie -> Gemeinde -> Staat -> internationale Organisationen) -> Ausweitung der Aktionsbereiche.

Größter Sprung in Richtung Globalisierung im 16. Jahrhundert -> Anerkennung der Gestalt des **Globus** (Erdumrundung).

Frühe Globalisierung erreicht **Ende 19.** und **Beginn 20. Jh** ihren Höhepunkt mit **industrieller Entwicklung**, Intensität des **Welthandels**, **Kolonialismus**, zunehmender Kontakt mit fremden Kulturen und **technischen Errungenschaften** (Flugzeug, Telefon, Radioaktivität, usw.).

Optimistischer Fortschrittsglaube durch **1.WK** gerührt. Die Globalisierung ging jedoch weiter nur die ökonomische Komponente wurde schwächer (dramatische Reduktion des Welthandels und wirtschaftlicher Kooperationen).

Jede Zeit hat(te) ihre **Änderungen** und Neuerungen, nur in den Phasen der **Epochenschwellen** sind sie besonders **intensiv** (jetzt = Industriegesellschaft zu Informations- und Wissensgesellschaft).

Ökonomische und politische Bedingungen der Globalisierung

Polanyi untersucht die Globalisierung in der Zeit um 1900 und weist auf die Diskrepanz von industriellem und wirtschaftlichem Fortschritt neben **wachsender sozialer Ungleichheit** hin. Der **Kapitalismus** ist ein System, das das Leben weit über ökonomische Belange hinaus beeinflusst, weil er sich von der Gesellschaft „**emanzipiert**“ hat (externalisiert wurde). **Wirtschaftliche Tauschprozesse** sind/werden **unabhängig** (gemacht) von sozialen Beziehungen (Bsp. Soziale Belastungen oder Verbrauch natürlicher Ressourcen auf Kosten zukünftiger Generationen), während **Soziales** zunehmend wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit **angepasst** wird (Bsp. Abbau von Sozialleistungen, weil zu teuer).

Die **Dezentralisierung** der Produktion von Waren und Dienstleistungen und der **Abbau** von **Zollschranken** fördert Anstieg des Welthandels. Gleichzeitig verstärken sich Armut und Umweltbelastung. Die lokale Produktion (Bsp. Afrika) ist nicht mehr konkurrenzfähig -> Verarmung von Bauern und anderen Gewerben -> **wirtschaftliche Abwärtsbewegung** verstärkt **soziale Ungleichheit, Armut** und soziale **Ausgrenzung**. Wohlstand und soziale Sicherheit sinken.

In den Wohlstandsinseln gibt es ebenfalls Auswirkungen auf die Produzenten (auch hier sind die Produkte aus dem Ausland oft billiger) -> Preise werden jedoch meist durch öffentliche Mittel gestützt.

Dieser Prozess der **Dezentralisierung** von **Produktion und Dienstleistungen** geht einher mit einem Prozess der **Zentralisierung** der **Finanzwirtschaft** und der Anhäufung unvorstellbarer Summen an Finanzkapital in den „virtuellen Geldspeichern“ von superreichen Spekulanten.

Der in diesem Prozess entstehende **Gewinn** wird im Idealfall der sozialen Marktwirtschaft eines Wohlfahrtsstaates aufgeteilt in **Profit** (Einkommen des Unternehmers /Dividenden für Shareholder), **Investitionen** (Markterweiterung, neue Produkte etc.) und **Lohnsteigerungen** (Sicherung von Lebensqualität und Stärkung der Kaufkraft). Der Staat kann durch **Steuern** auf Unternehmenserträge sowie auf Lohn Einkommen Gestaltungsspielraum gewinnen und etwa Investitionen von Unternehmen unterstützen oder soziale Entwicklung und die Entwicklung von Infrastruktur, Gesundheits- und Bildungswesen fördern.

Soziale Manifestation der Globalisierung

Aus soziologischer Sicht am wichtigsten sind die **Effekte** der Globalisierung auf die Gestaltung **sozialer Beziehungen** und **soziale Positionierungen**:

Formen und Stabilität sowie subjektive und objektive Bedeutung von sozialen Beziehungen können sich ändern -> Entstehung **neuer Muster** des sozialen Handelns und von **Sozialstrukturen** in veränderten sozialen Räumen.

Das **Verschwimmen** von „**Innen**“ und „**Außen**“ (**Beck**) in Bezug auf **vier maßgebliche Dimensionen** zur Erfassung der soziologischen Bedeutung von Globalisierung (**Trinczek**):

- 1) **Entgernzung sozialer Räume**: durch zunehmende **Mobilität** und anderer seits Durchdringung sozialer Räume durch neue **Medien** (social networks) -> Beziehungen nach Innen und Außen werden vermischt.
- 2) **Reflexivität Lokalität und Globalität**: (wechselseitig von einander abhängig) -> birgt Chancen und Risiko
Es ist nicht „alles gleich“, aber was „**innen**“ ist kann **weniger deutlich** als früher gegenüber „**außen**“ **unterschieden** werden.

- 3) **Kompression von Zeit und Raum:** (zB. Schrumpfen von Entfernungen dank schneller Verkehrsmittel) führt zu Oszillation zwischen Wahrnehmungen und Erfahrungen im engen und weiten Umfeld. An Raum und Zeit gebundene menschliche Existenz scheint sich zu **erweitern**, wirklich erweitert sich jedoch die „soziale Person“ und ihre **Handlungsfelder** (jedoch nur für einen kleinen Teil der Weltbevölkerung)
- 4) **Bewusstsein von Globalität:** und tiefes Verstehen von globalen Zusammenhängen bringt das „**Innen**“ (**Identität**) und „**Außen**“ (**Unterscheidung**) in **neue Relationen** -> Entstehung neuer sozialer **Wirklichkeiten** (Beziehungen, Netzwerke, Einstellungen, Absichten und Ziele)

Soziale Positionierung in der Globalisierung (Polarisierung durch **steigende Ungleichheit**): Die Verknüpfung von sozialer Sicherheit mit Arbeit wird der De-Regulierung von Märkten geopfert.

Menschen verdienen für ähnlich fordernde Arbeit weniger.

Ein gesellschaftlich grundlegendes Phänomen ist die **Entkopplung von Arbeit und Einkommen**: Phänomen der „**working poor**“ = Menschen die nur auf Grund von Zweitjobs oder Schwarzarbeit überleben können. Im anderen Extremfall (**höchst Einkommen** etwa durch Spekulationen) findet nicht nur ebenfalls eine Entkopplung von Arbeit und Einkommen, sondern auch eine Entwertung der Arbeit von zB. Bauern (gegen deren Produktion spekuliert wurde) statt.

Um der **Einkommensdisparität** (ungerechte Verteilung) entgegen zu wirken, bedarf es dringend **Instrumenten** zur sozialen Absicherung wie **Mindestsicherung** und **Grundeinkommen**. Diese würden den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft und die Kaufkraft stützen.

Polarisierung bedeutet jedoch nicht nur ungleiche Einkommensverteilung sondern auch eine **Verringerung von Lebenschancen** (Staat vernachlässigt seine Aufgabe des Schutzes von individuellem Eigentum und Leben). Je ungleicher die Einkommen, desto größer die soziale Ungleichheit und desto mehr steigt **Kleinkriminalität** und organisiertes **Verbrechen**. -> Investitionen in die Sicherheit (Polizei, Justiz) sind teurer und weniger nachhaltig als Investitionen in die soziale Sicherheit (-> dem **Reichtum** müssen **Zügel** angelegt werden).

Das **Equity-Parameter** ϵ (absolute Ungleichheit = 0 / absolute Gleichheit = 1) der Welt insgesamt liegt bei nur 0,125 = Zustand **globaler Apartheid** (absolut nicht freidens- und zukunftsfähig)

Der Wert liegt in **Österreich** so hoch wie sonst nirgends (0,65). Trotzdem gibt es eine außerordentliche Zunahme der **Einkommensdisparität**.

Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Globalisierung

Globalisierung ist **Teil** und Ergebnis der **fortlaufenden Entwicklung** der menschlichen Gesellschaft, hat aber aktuell stärkere gesellschaftliche Effekt als in früheren Phasen.

„Bis ins 20. Jh. hinein war **Globalisierung ein Prozess der fortschreitenden Aneignung globaler Ressourcen** (Natur, Rohstoffe, Sklavenhandel etc.), dagegen führt Globalisierung im 21. Jh. zu **Rückschlägen** aufgrund zu weit gehender Ausbeutung von Ressourcen. War Globalisierung bisher von **sozialem Wandel** getrieben, so wird dieser nun **von der Globalisierung beschleunigt**, wobei soziale Ungleichheit gestärkt wird und **soziale Beziehungen umgeformt, überlagert** und **instabiler** werden.“ Josef Hochgerner S. 103

Soziologische Analysen dieser Prozesse müssen auf die **Vorraussetzungen** und **Rahmenbedingungen** des **sozialen Wandels** beachten (= Erfassung von **sozialer Dynamik** in Figurationen und **formativen und dissipativen Strukturen** der gesellschaftlichen Zustände und Entwicklungen).

Strategien zur Gestaltung der Globalisierung müssen von ihren wesentlichen Triebkräften ausgehen: Dominanz der Ökonomie in der Gesellschaft, besonders die **Dominanz Finanzökonomie in der Realwirtschaft** (-> kapitalistisch strukturierte Marktwirtschaft ohne soziale Kontrolle).

Eine sozialverträgliche Gestaltung setzt eine **Re-Integration von Wirtschaft in die Gesellschaft** voraus. Dafür bedarf es zwei **Grundpfeilern**:

- 1) Anerkennung, dass wirtschaftlich geschaffener Reichtum als **gesellschaftlicher Reichtum** zu verstehen und zu behandeln ist (d.h. nicht Verstaatlichung sondern Anwendung **neuer Konzepte** zur Bewertung von **Reichtum** und **Wachstum**)
- 2) Entwicklung neuer Denkweisen = **Wirtschaft als Management des Überflusses**, statt des traditionellen Grundverständnis von Ökonomie als Management von Knappheit.

GLOBALISIERUNG – POLITIKWISSENSCHAFT

„Globalisierung ist das Produkt der Moderne schlecht hin und gleichzeitig auch Symbol für ihr Scheitern.“ Thomas Michael Streitfellner S. 107 (9/11 = Symbol für die Politik der Globalisierung)

Begriff der Globalisierung

Globalisierung ist immer ein **Prozess der Entwicklung** eines gegenwärtigen globalen Zustandes, charakterisiert durch:

- schwindenden Einfluss der Bedeutung des **geographischen Ortes** für die Entstehung **sozialer Räume**
- Zunahme sozialer Aktivitäten **jenseits geographischer** und **staatlicher Grenzen**
- Zunahme der **Geschwindigkeit** dieser Abläufe

Diese Entwicklung führt zu Erosion des Verhältnisses von **Staat, Territorialität** und **Souveränität** -> bedingt **Neuorientierung von Nationalstaatlichkeit**.

Globalisierung ist ein **langfristiger Prozess** auf mehreren Ebenen, wie **Kommunikation, Migration, Produktion, Konsum, Kapital, Organisation, Krieg, Umwelt, Recht, Wissen** mit Einbettung in ein **weltweites** Bezugssystem.

Der Begriff wird jedoch zumeist ökonomisch und technisch hergeleitet, als zunehmende weltweite **Integration der Volkswirtschaft**.

Globalisierung ist keine neues Phänomen (Bsp. Luftfahrtindustrie)

Bereits im **19. Jh.** begannen Unternehmer **Ressourcen** und **Märkte jenseits nationaler, kontinentaler Grenzen** zu erschließen, die **Weltwirtschaftskrise** setzte dieser globalen Ökonomie jedoch ein jähes Ende.

Die meisten Fluglinien sind nach dem 2.WK in staatlichem Besitz. Die weltweite Luftfahrt ist einerseits ein Motor der Globalisierung und zugleich auch sehr stark von ihr determiniert (daran lässt sich gut die **Dichotomie von Globalisierungstendenzen** erkennen) -> die Luftfahrt erfährt einen Aufschwung.

Neue kapitalistische Produktions führen zu einer **Entgrenzung der Administration von Unternehmensaktivitäten**, politische Prozesse müssen auf mehreren Ebenen zugleich gesteuert werden (**governance**) und eine Zunahme von **Wettbewerbsdruck** führt zu einem höheren Maß an Unsicherheit und Irrationalität seitens der Unternehmen und auch ihrer Kunden.

Symptome gegenwärtiger Globalisierungsprozesse in diesem Bereich sind:

- das Scheitern **nationalstaatlicher Fluglinien** in den 90er Jahren
- das Aufkommen von **Billigfluglinien** und Online-Bestpreis-Suchmaschinen
- der Einfluss der internationalen Rohstoffmärkte auf die **Preisgestaltung**

Globalisierung ist immer durch eine **Dichotomie von Kontinuität und Wandel** gekennzeichnet. Aspekte wie **territoriales Gebiet, kapitalistische Produktion, staatliche Steuerung, nationale Identität** und **rationales Wissen** haben weiterhin realen Charakter. Jedoch werden auch **neue Praktiken** und Gebiete von Produktion und Akkumulation, nicht-staatliche Steuerrungsformen, neue Formen von Identität (abseits einer Nation) und nicht-rationale Wissensformen durch Globalisierung begünstigt.

Alte und neue Ungleichheit: Politische Ökonomie und globale Kapitalverhältnisse:

Die gravierende **Ungleichheit** bei der **Verteilung von Reichtum** (Wenige haben unglaublich viel) widerspricht der Auffassung, dass Globalisierung auf einer fortschreitenden **Integration aller Volkswirtschaften** beruht.

Die **Eliminierung nationaler Handelsbarrieren** und **Schutzmaßnahmen** im Agrarbereich wurden in den vergangenen Jahren von wesentlichen Industrienationen stark **vernachlässigt** obwohl diese Maßnahmen laut Weltbank den Entwicklungsländern Zuwächse in Milliardenhöhe pro Jahr verschaffen würden.

Außerdem werden nationale Bauern reicher Industrieländer weiterhin stark mit **staatlichen Subventionen** unterstützt.

Neue Herausforderungen

Politik findet immer weniger auf rein nationaler Ebene statt. Es kommt etwa zu **supranationalen Zusammenschlüssen** zum Ziel, partikuläre Interessen effektiver durchzusetzen.

Die Politikwissenschaft ist gefordert, Zusammenhänge sowohl in materieller Hinsicht als auch auf der Bedeutungsebene methodisch zu antizipieren und in aktuellen Forschungsdesigns zu berücksichtigen.

Das Konzept von (Globaler) **Governance** erweitert den Regierungsbegriff auf **informelle Akteure (NGOs, transnationale Unternehmen, individuelle Akteure)** – einhergehend mit der Verknüpfung **mehrerer politischer Ebenen**. Governance soll wechselseitiges Handeln zwischen verschiedenen Akteuren ermöglichen und lenken, der Begriff meint also einerseits die **Strukturen politischen Handelns** und andererseits auch die Mediation individueller **Machtinteressen** in politischen Entscheidungsprozessen.

Politikwissenschaftliche Dimensionen und Konzepte:

1) **Internationalisierung**

definiert Globalisierung als **Anstieg von Multipolarität** im internationalen politischen System (Zunahme von internationalem **Austausch** und wechselseitiger **Abhängigkeit** zwischen den globalen Akteuren). Von globaler Ökonomie ist wie bereits erwähnt keine Rede, es dominieren immer noch einzelne einflussreiche Nationalstaaten.

2) Liberalisierung

stellt Globalisierung als **Ergebnis neoliberaler, makroökonomischer Politik** zur Debatte. Globalisierung ist hier Ergebnis der Wirtschaftsinteressen moderner Industrienationen.

Befürworter: meinen, dass **Marktliberalisierung, Privatisierung, Deregulierung** und **Steuerfreiheit** langfristig zu weltweiter Verbreitung von Freiheit, Demokratie, Reichtum und Stabilität führen.

Kritiker: führen Argumente wie steigende **Kluft zwischen armen und reichen Nationen**, Verstärkung von **demokratischen Defiziten** oder kulturelle und **ökologische Zerstörung** des Planeten an.

3) Universalisierung

konzipiert Globalisierung als eine weltweite **Synthese von Kulturen** einhergehend mit „**globalem Humanismus**“.

Heute wird darunter sowohl eine weltweite Verbreitung von **Produkten, Praktiken und Informationen** als auch die Tendenz einer **globaler Vereinheitlichung** lokaler kultureller, wirtschaftlicher und politischer Besonderheiten verstanden.

Auch das Konzept der **Hybridisierung** (orientiert am Begriffe Kreolisierung) hat sich in dieser Debatte herausgebildet. Dabei wird Globalisierung nicht als reines Produkt der westlichen Moderne betrachtet, sondern im Kontext der **Vermischung von Kulturen** im Zuge der Menschheitsgeschichte.

4) Modernisierung

diskutiert Globalisierung als Prozess der zunehmenden **Verbreitung „modernern“ Kategorien** wie **Kapitalismus, Rationalismus, Industrialisierung, Bürokratie** und **Individualisierung**. Damit verbunden wird die **Zerstörung lokaler Kulturen** und der **Verlust von Identität und Tradition** und in weiterer Folge das Auftreten von nationalen Ressentiments, kulturellen **Konflikten** und neuen **Kriegen**.

In radikaler Form wird Globalisierung als **Verwestlichung** (weltweite Verbreitung des US-amerikanischen Kapitalismus) gesehen.

Theoretische Denkschulen

Zugang	Zentrale Kategorie	Erklärungsansatz
Liberalismus	Markt	Technologischer Fortschritt und industrielle Infrastruktur
Marxismus	Produktion/Kapital	Imperialismus und US-Kapitalismus
Politischer Realismus	Nationalstaat	Wettbewerb zwischen Supermächten, Kalter Krieg, US-Hegemonie
Konstruktivismus	Sprache	Konstruktion von Realität über ihre soziale Vermittlung – Rekonstruktion sozialer Welten
Poststrukturalismus	Wissen/Macht	Imperialismus, Dominanz von rationalem Wissen
Feminismus	Geschlecht	Maskulines Denken und Unterwerfung unter patriarchale Strukturen

Die Politikwissenschaft steht vor der Herausforderung die bestehenden theoretischen Modelle auf die Praxis zu adaptieren. Der Blick sollte auf zukünftige Fragen wie **effektive Regierung, Verteilung von Macht** und **Steuerung von politischen Prozessen** gerichtet sein, um **Lösungen** abseits traditioneller Ansätze zu finden.

Konzeptuelle Einbettung von Globalisierung

Saskia Sassen spricht von Globalisierung als einen Prozess, der sowohl auf einer **weltweiten** Ebene als auch **innerhalb von Nationalstaaten** stattfindet.

In den letzten Jahren war vor allem die ökonomische Globalisierung maßgeblich, die eine **Umgestaltung von Territorialität und Souveränität** zur Folge hatte.

Obwohl der globale Rahmen immer mehr Bedeutung erlangt, schwindet die **Bedeutung der Nationalstaaten** nicht, sie werden immer eine fundamentale Rolle in der Organisation von Herrschaftsverhältnissen.

Sassen entwickelt das Konzept der „**global city**“ und meint damit **lokale Zentren** wie New York, London, Paris, Tokio etc. die einen **Knotenpunkt** in einem globalen ökonomischen, politischen und kulturellen **Steuerungsnetzwerk** darstellen.

Erweiterung und Transformation politischer Räume

Die gegenwärtige **politikwissenschaftliche Debatte** ist gekennzeichnet von:

- **Entgrenzung** traditionell territorialer politischer Räume
- der radikalen Zunahme **weltweiter Vernetzung**
- der **Neuformulierung** allgemeiner politischer Erklärungsansätze
-

Traditionelle Modelle nationalstaatlicher Politik und staatsbürgerliche Konzepte müssen in den jeweiligen Ebenen von Mehrebenenprozessen politischer Steuerung integriert werden. Demzufolge stehen Regierungen vor der komplexen Aufgabe, **staatsbürgerliche Rechte und Pflichten** sowohl in Bezug auf bestehende Staatsapparate als auch im Hinblick auf **supranationale Räume** auszugestalten.

GLOBLISIERUNG – KSA

Der Begriff Globalisierung bezeichnet unterschiedlicher weltweit verbreitete Prozesse und Dynamiken die **wechselseitige Verflechtungen, Beeinflussungen** und neue **Abhängigkeiten** schaffen.

Der „**homo globatus**“ (**Eric Hobsbawm**) hat mit gravierenden Veränderungen umzugehen die in vielerlei „**hybriden Identitäten**“ (**Homi Bhabha**) Ausdruck finden.

Vor allem die **Nah-Fern Dichotomie** (Trennung zwischen Europa = Heimat, bekannt, berechenbar und dem außereuropäischen Raum = Exotik, andersartig, unberechenbar) die das Fach lange bestimmten ist heute ein **obsoletes Konstrukt**. Bestimmend sind Begriffe wie **Entgrenzung, Hybridisierung, Multipolarität** oder **Network-Society**.

Ulf Hannerz spricht von einer „**transnationalen Anthropologie**“.

Begrifflichkeit und Zugänge

Bruno Latour kritisiert an der KSA, dass sie mit zweierlei Maß misst. Seit sie nämlich den **Exotismus** dem Transnationalismus **geopfert** hat, besteht - zumindest bei der Erforschung der eigenen Kultur - **kein Anspruch** mehr zu einer interpretativen **Gesamtschau** dieser Gesellschaft zu kommen. Da die „moderne“ Gesellschaft zu komplex erscheint, kommt es eher zu einer spezifischen **Einengung des Fokus** auf Teilaspekte.

Die **Grenzen** haben sich **verschoben**: Das Fremde ist Teil der eigenen Kultur, während „eigene“ kulturelle Werte im entferntesten Winkel der Erde ihre Entsprechung finden. Dies verlangt nach **neuen** und anderen **Beobachtungs- und Bewertungsparametern**. Die Forscher arbeiten nicht mehr mit abgrenzbaren, überschaubaren, kleinen sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einheiten, sondern mit **weltweiten**

Verflechtungen und der **Einbindung** des Forschungsobjekts in die Prozesse der Globalisierung. Die Forschung setzt sich also vermehrt mit **Divergenzen und Differenzen** jener Prozesse sowie der **Verschmelzung von lokalen und globalen Elementen** auseinander. Das **Lokale** verschwindet dabei nicht sondern tritt in **neue Beziehungen** zum Globalen. Bestimmende Begriffe sind: **Uniformierung, Lokalisierung, Indigenisierung, Glokalisierung** sowie, **Hybridisierung, McDonaldisierung, Melange-Effekt, Mimikry, Kreolisierung, Transnationale Netzwerke** oder **Synkretisierung**.

Allgemein ist mit Globalisierung ein Prozess der zunehmenden internationalen **Verflechtung in allen Lebensbereichen** (Wirtschaft, Politik, Kultur, Umwelt) zu verstehen. Die Prozesse sind von **Intensität, Geschwindigkeit und Beschleunigung** geprägt. Dieser Verflechtung sind alle **Individuen, Gruppen, Gesellschaften und Institutionen**, somit auch der **Staat** unterworfen. Die Folgen sind regional unterschiedlich, bei den **Auslösern** dieser Prozesse können aber **Gemeinsamkeiten** entdeckt werden.

Globalisierung ist kein neuartiges Phänomen. Manche sehen ihren Beginn im **16. Jh.** im Zeitalter des **Merkantilismus** andere sogar schon im 4. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung (antike Handelswege).

Eine **Richtungsänderung** und einen Sprung in der Beschleunigung machte die Globalisierung **1989** (Fall der Berliner Mauer) mit dem Zusammenbruch des Sozialismus und dem „**Triumph**“ des (Markt-)Liberalismus und **Kapitalismus**. In diesem Jahr fanden aber auch die ersten Konferenzen statt, bei denen versucht wurde den globalen Zustand des Planetens zu analysieren. Es entstand eine Form der „**awareness**“, die manche mit dem Anfang vom Ende des kapitalistischen Systems gleichsetzen. Bedrohungen wie der Kollaps des **Weltklimas**, das „Kippen“ der **Meere** oder die Verknappung zentraler **Ressourcen** verdeutlichen, dass es ohne eine signifikante **Kurskorrektur** nicht weiter geht. Es handelt sich dabei um Problem und Herausforderung die alle in ähnlicher Weise treffen, vor nationalen Grenzen nicht halt machen und somit nicht von isoliert agierenden politischen und sozialen Gemeinwesen, sondern im **Zusammenspiel aller Betroffenen** bekämpft und verändert werden müssen. „Globalisierung kann und muss so unter dem Gesichtspunkt der **Veränderung von Denk- und Handlungsweisen** betrachtet werden“ Hermann Mückler S. 122

Drei prozessuale Entwicklungen können mit der Globalisierung korreliert werden:

1) Globalisierung und Fragmentierung:

Parallel zur Vereinheitlichung im Medien- und Telekommunikationssektor, in der Finanzwelt und in der Welt der Mode und Geschmäcker gibt es einen **Trend zur Fragmentierung** die sich etwa in der Zunahme ethno-nationaler Konflikte, im Zerfall von Staaten, in der Krise der Finanzen, dem Abbau des Sozialstaates, der Zementierung der Zwei-Drittel-Gesellschaft in der Dichotomie von globalisiertem Reichtum und lokalisierter Armut manifestiert. Globalisierung führt also **gleichzeitig zu Vereinheitlichung und Fragmentierung**.

Früher brauchten die **Reichen** die **Armen**, um reich zu werden/bleiben. Heute kommt es zu einer **Entsolidarisierung** (Aufbrechen der Einheit und Abhängigkeit von Globalisierungsgewinnern und -verlieren). Diese hat fatale Konsequenzen auf den **Zusammenhalt der Gesellschaft** (Herausforderung der Erhaltung des **sozialen Friedens**). Es kommt zu einem **Prekariat** ganzer Bevölkerungsschichten -> **Massenarbeitslosigkeit, Sozial-Dumping, Verslummung** ganzer Stadtteile, Anstieg von **Gewaltkriminalität** und **Elendswanderung**.

Das Auseinanderklaffen der sozialen Schere (Reich-Arm-Dichotomie) kann nicht nur innerhalb einer Gesellschaft sondern auch global gesehen zwischen Staaten beobachtet werden (Bsp. Ozeanien).

2) Dynamik der zyklischen Expansion und Kontraktion

Der Prozess der **Globalisierung** ist demnach **nicht** notwendigerweise **unumkehrbar**. Es gab bereits Phasen einer Verlangsamung, eines Stillstandes oder sogar eines Umkehrtrends (= **Deglobalisierung**).

So führen die Probleme bei der Zusammenlegung von Großunternehmen etwa zu einem „**small is beautiful**“ -Trend.

Jeff Rubin prognostiziert mit dem **steigen der Energiepreise** sogar das **Ende der Globalisierung**, weil sich damit die Kostenvorteile durch niedrige Lohnkosten etwa in Asien durch eine Erhöhung der Transportkosten aufheben. Folge könnte eine Renaissance der heimischen Produktionswirtschaft werden.

Tatsache ist, dass die **Veränderung** in welche Richtung auch immer, das **Individuum** und dessen **Stellung** sowie dessen **Beziehung in der Gesellschaft** betrifft, diese neu definiert und gravierenden **Adaptionsbedarf** bei jedem Einzelnen notwendig macht. Die sich daraus ergebende gesellschaftlicher Veränderung, insbesondere die **Sichtbarmachung persönlicher Betroffenheitsszenarien** ist die Aufgabe künftiger Kultur- und Sozialanthropologen, denn diese sind verbunden mit der Veränderung von Verortung und Identität.

3) Globalisierung und Grenzen

Scheinbare Grenzauflösungen im Zuge der Globalisierung sind fast überall nur **Grenzverschiebungen**. Ausschließungsgründe, zB bei der Handhabung der Immigrationsfrage, wurden inhaltlich kaum gelöst, dafür verschoben sich räumlich die **Exikution der Zurückweisung** von unerwünschten Einwanderungswilligen. Dies hat Rückwirkungen auf die **inneren Strukturen der Gesellschaft** die von der KSA offengelegt werden sollen.

Das Wesen der Grenzkonstitution ist ein interessantes Thema: „Eine Grenze muss **verkörpert** werden oder ins Werk gesetzt werden, und eine Grenze kann nur etwas trennen, was **grundsätzlich** auch **verbunden** ist.“ (Bös)

Im Zuge der Globalisierung kommt der Beschäftigung mit „**Grenzkonstitution**“, „**Grenzübergang**“ und dem Konzept der „**offenen**“ und „**geschlossenen Gesellschaft**“ eine zentrale Rolle zu. Das Konzept lässt sich auf **Max Webers** Begriffe der „offenen“ und „geschlossenen sozialen Beziehungen“ zurückführen.

Demnach ist eine soziale Beziehung geschlossen, wenn eine Person geneigt und in der Lage ist teilzunehmen, die **Teilnahme** jedoch **verwehrt, eingeschränkt** oder an bestimmte Bedingungen geknüpft wird, wobei jede Schließung die Neigung der Ausgeschlossenen fördert sich gegen die Schließung zu mobilisieren.

Kultur- und sozialanthropologische Annäherungen

Die KSA beschäftigt sich weniger mit der Globalisierung der Wirtschaft oder Politik, sondern mit der **Globalisierung von Kulturen** bzw. **des Kulturellen** und beobachtet zB. die **Veränderungen der Sozialstruktur** in bäuerlichen Gesellschaften im Gefolge der grünen Revolution in der Landwirtschaft sowie der **Abwanderung** in die Städte oder beschäftigt sich mit den politischen, sozialen und kulturellen Langzeitwirkungen des **Kolonialismus**, mit regionalen und transnationalen **Migrationsströmen**, mit der zunehmenden Dominanz urbaner Lebensformen. Als Folge dieser Prozesse entwickeln sich **neue Formen der Ethnizität**, der **Religiosität**, der **familiären Solidarität**, der **sozialen Organisation**, des Zugangs zu Arbeit, Wohnraum usw.

Während der **ländliche Raum** häufig **verarmt** (durch die Landflucht von jungen Männern und Frauen fehlt es an unternehmerischen und kultureller Dynamik) kommt es in den entstehenden **mega-cities** zu kultureller Globalisierung.

In diesen Städten kommt es zur **Selbstorganisation** einzelner **ethnischer Gruppen**, es bilden sich **Subkulturen** -> Spielfeld für Untersuchungen.

Ulf Hannerz stellt fest, dass Subkulturen von der KSA immer als unvollständige, abhängige Variationen von traditionellen Kulturen verstanden wurden, denen bei aller Veränderung eine gewisse Homogenität erhalten bleibt. Seiner Meinung nach muss die KSA für die Forschung in Städten einen **neuen Kulturbegriff** definieren, da der ethnologische Kulturbegriff (Beginn 20.Jh. -> Beschäftigung mit kleinräumigen, relativ isolierten außereuropäischen Gesellschaften) im Kontext der **kulturellen Komplexität** der **modernen Städte** nicht mehr ausreicht.

Hannerz' Kulturbegriffe meint, dass Kultur dasjenige sei, das die Mitglieder einer Gesellschaft **teilen, unabhängig** davon, welche **sozialen Positionen** sie einnehmen. Er ist (wie **Bourdieu**) der Meinung, dass die Sozialstruktur teilweise auf kulturelle Distinktionen beruht und das **kulturelle Komplexität** der Ausdruck **komplexer sozialer Strukturen** ist.

Arjun Appadurai kam zu ähnlichen Konzeptualisierungen. Seine **Kritik an westlichen Universalansprüchen** bewegte die KSA in eine neue Richtung der dezidiert postkolonialen und globalen Perspektive.

Appadurai kritisiert, dass die Modernisierungsprozesse allzu lange innerhalb des Rahmens von Nationalstaaten untersucht wurden. Heute haben sich die verschiedenen Dimensionen der **Modernisierung** (Wirtschaft, Technik, Medien, Kultur) **entnationalisiert** (globalisiert) und bringen dabei Entwicklungen hervor, die neu und unvorhergesehen sind.

Er führt den Begriff "**ethnoscapes**" ein, um die **Landschaften** und **Personen** welche die unruhige, unberechenbare Welt **prägen** zu skizzieren. Wesentliche Impulse zur Veränderung der Politik innerhalb und zwischen Nationen gehen von **Menschen und Gruppen in Bewegung** aus (Touristen, Immigranten, Flüchtlinge, Exilanten, Gastarbeiter).

"**Technoscapes**" umfassen grenzüberschreitende **Bewegungen von Technologien**.

"**Financescapes**" umfassen die Devisenmärkte, nationale Börsen und Spekulationsgeschäfte (Verschiebung gigantischer **Geldsummen**).

"**Mediascapes**" fassen die Produktion, Verbreitung, Ausstrahlung und Wirkung **elektronischer Bilder und Informationen** zusammen.

Bei "**ideoscapes**" lassen sich die Verkettung, aber insbesondere die Wirkung und Interpretation von **zirkulierenden politischen und religiösen Ideologien**, welche staatliche Herrschaft legitimieren oder herausfordern und welche Menschen innerhalb von translokalen Ethnoscapes mobilisieren können beobachten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass mit der Globalisierung viele **Gewissheiten, feste Orientierungspunkte** und **gewohnte Auf- und Zuteilungen** **hinfällig** geworden sind.

(Jürgen Habermas: "Neue Unübersichtlichkeit" / Zygmunt Baumann: "Ende der Eindeutigkeit")

Roland Robertson hat den Begriff der "**Glokalisierung**" erfunden und meint damit, dass das **Lokale als Aspekt des Globalen** verstanden werden muss und Globalisierung das Aufeinandertreffen lokaler Kulturen bedeutet, die dann **inhaltliche neu bestimmt** werden müssen.

In dieser Unordnung entstanden auch **Ängste**. So prophezeit **Samuel Huntington** in seinem

"**Clash of Civilisation**" (1996) das die verschiedenen Kulturräume unausweichlich einer **Konfrontation** zusteuern.

Vor allem solche eindimensionale Erklärungsansätze müssen **kritisch** hinterfragt werden um eine Dynamik im Sinne einer "self-fulfilling prophecy" zu verhindern.

Vorraussagen müssen nicht notwendigerweise eintreffen. So hat etwa die häufig befürchtete weltweite Vereinheitlichung ("**homogenization paradigm**"), die den Verlust

kulturspezifischer Eigenheiten nach sich zieht **nicht stattgefunden**. Das grundlegende Bedürfnis der Menschen nach individualistischer Selbstdefinition, Abgrenzung und Vielfalt bleibt bestehen und findet im Rahmen der **eigenen Identitätskonstruktion** und **-definition** statt. -> "**creolization paradigm**": "Kreolisierung" meint die **Rekontextualisierung** von Gütern, die aus anderen kulturellen Kontexten stammen.

Die KSA kann mit ihrem großen Erfahrungsschatz des **Wissens** um die weltweite variantenreiche **kulturelle Vielfalt** und die daraus resultierenden möglichen Konzepte und Spielarten der Organisation sozialer und politischer Gemeinwesen sowie mit ihrem **methodischen Instrumentarium**, insbesondere der länger dauernden **Feldforschung**, die eine Durchdringung der Praxis der Mechanismen ermöglicht, einen wesentlichen Beitrag zur Erhellung der Dynamik einer globalisierten Welt leisten und somit vll. Entspannung und Entkrampfung des heute weitgehend negativ konnotierten Begriffs Globalisierung beitragen.

GLOBALISIERUNG – KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT

In allem handelt es sich um Vorgänge des sozialen, nämlich **durch Kommunikation bewerkstelligten Lebens**, in dem Bedürfnisse, Werte, Beziehungen, Institutionen und die alltäglichen Formen der sozialen und symbolischen Interaktion nur als solche wahrgenommen werden, weil sie sich von Bezugnahme zu Bezugnahme ändern.

Menschen verständigen sich über **Basismodelle (Paradigmen)** -> kulturelle Institute des **Denkens** (Mind), der **Haltung** (Habitus), der **Einstellung** (Attitude), des **Verhaltens** (Behaviour) und Formen **sozialen Umgangs** (Patterns). Diese Institute sind ursprüngliche Erfahrungsquellen des Lebens und vermitteln zwischen Eigenwelt und Sozialwelt (-> **Medienfunktion**).

Kommunikation ist **kulturelle Leistung** von Gesellschaften und Gemeinschaften und zugleich deren **Bestandsgrundlage**.

Der Begriff des **sozialen Wandels** ist immer mit der Vorstellung des **kulturellen Wandels** verbunden, weil er vor allem anderen den Wandel der Kultur als soziale Kultur des Wandels konzipiert (Korrelation in beide Richtungen). **Kultur** kann man verstehen als die **Informationsebene des Wandels** und **Wandel** als die **Formationsebene von Kultur**.

Kultureller Wandel ist ein Phänomen des **kommunikativen Wandels**.

Über den sozialen Wandel und Globalisierung nachzudenken hat mit der **Zukunftsfähigkeit** von Gesellschaft(en) zu tun.

Erkenntnis ist kein Produkt, sondern eine (partizipative) **Bezugnahme der Beobachtung auf Wissensmodelle**, durch die **neue Horizonte des Wissens** erschlossen werden, die wieder **neue Bezugnahmen** ermöglichen und/oder verlangen.

Beobachtungen der gesellschaftlichen Veränderungen im Begriff des sozialen Wandels können nicht ohne **Bezugnahme** auf Verständnis von **Gegenwart und Zukunft** gemacht werden. (-> Sozialer Wandel als **Konstruktion von Zukunft**)

Sozialer Wandel ist das Konzept in dem **Zeit und Ereignis** zueinander **dialogisch** (kommunikativ) und in transaktional-zirkulärem Verhältnis vermittelte Größen vorgestellt

werden. (Wandel als **dialogisches Modell der Entwicklung**)

Sozialer Wandel ist seit 1990er Jahren wieder aktuell. Vorallem die **Vorhersehbarkeit** des Wandels weckt Interesse. Es geht darum durch Entwicklung sich **Vorteilspositionen** zu verschaffen. (Bsp. Bildung als Faktor des Wettbewerbs um wirtschaftliche Vorteilspositionen -> Bildung = Faktor des sozialen Wandels)

In dieser den sozialen Wandel vergegenständlichenden Form kann man **4 Typen der theoretischen Annäherung** erkennen:

1) Theorien der Modernisierung:

nehmen an das der Trend von Entwicklungen, den man beobachten kann, sowohl als der vergegenständlichte Ausdruck der **Absicherung gegen Unsicherheit** zu verstehen ist, wie auch gegenüber der zunehmenden funktionalen Differenzierung unter den Basisinstitutionen wie Marktökonomie, Konkurrenzdemokratie, Wohlfahrtsstaat oder universelle Nebeneinkünfte.

Der **Mythos der Moderne** wird konserviert und der ideologische Wille, mithilfe des **modernen Geistes** zu überleben bleibt aufrecht.

2) Theorien des gesellschaftlichen Lernens:

thematisieren weniger den technischen Wandel, sondern dessen kulturelle Implikation: **Wandel** ist eine mit Bezugnahme auf Veränderungswerte dessen, was ist (Konstruktion von Realität), in eigener Absicht bzw. Achtsamkeit und im eigenen Deutungsinteresse in Gang gesetzte und gehaltene **Beobachtung**. Wandel ist nicht etwas, das passiert, sondern **etwas, das man tut**, indem man aus dem, was man beobachtet, **lernt**, also postmodo **verändert**. (**Beobachtung** ist das **Grundwerkzeug** des Menschen.)

Gesellschaftliches **Lernen** ist ein komplexes **kommunikatives Geschehen**, dessen Veränderungspotenzial davon abhängt ob eine Gesellschaft über ein explizites **Medialitätskonzept** verfügt. Dieses ist Teil des Funktionsgedächtnis einer Gesellschaft, allerdings orientiert es, bewusst verankert in deren kulturellem Gedächtnis, die **soziale Praxis des Mediengebrauchs**: Medienkultur und Medienordnung im Hinblick auf Demokartiekultur, Bildungskultur, Sozialkultur. Funktionsgedächtnis + kulturelles Gedächtnis eine Gesellschaft = öffentliches Gedächtnis. **Öffentliches Gedächtnis** ist eine soziale Agentur der **kritischen** (selbstreflexiven) **Beobachtung** und damit ein Modell für den sozialen Wandel. Es sorgt sich darum wie etwas vorsich geht und darum, was es bedeutet. Solch eine Position wird im Vergleich zu der Position der Moderne als weich und langsam eingeschätzt.

3) Theorie der Ökonomisierung:

bezieht die Analyse des sozialen Wandels auf die Form der **Verhandlung wirtschaftlicher Interessen**, die immer auch zugleich **Herrschaftsinteressen** implizieren. Meist im Bezug auf neomarxistische Ideologien argumentiert, die sozialen Wandel als Resultat des privaten und neoliberalen Systems halten.

4) Theorien der Differenzierung:

konzentrieren sich im Hinblick auf das Konzept des sozialen Wandels auf die **Konsequenzen der Geschichte** und der **Institutionen** in **Politik, Wirtschaft, Bildung** und **Kultur** für die zukünftige Entwicklung der Gesellschaft. Von diesem Punkt aus versucht diese Sozialtheorie die Unterschiede der Entwicklung zu erklären und zu problematisieren.

5) Theorie des kulturellen Wandels:

subsumiert die Debatten zum sozialen Wandel Schritt für Schritt als **kulturellen Fortschritt**. Konsistente Konzepte fehlen noch, Debatte entwickelt sich und mischt sich mit Globalisierungsdiskurs. Die Auffassung, **Sozialstrukturen** können erst verstanden werden,

wenn sie im Hinblick auf ihre **kulturelle Bedeutung** analysiert werden, gewinnt in den Sozialtheorien an Terrain. Bisher zeit-getrennte Modelle von sozialer Entwicklung sollen nun als gleichzeitig gedacht werden. (Bsp. Finanzkrise: Weltgesellschaft ist mit der Krise des sozialen Wandels aber auch mit dem sozialen Wandel der Krise konfrontiert - Der soziale Wandel ist das Modell der Krise, wie die Krise des Modell des sozialen Wandels ist.)

Philosophische Einordnung des Konzept des Wandels

Vorstellung von Wandel ist philosophisch, kann allerdings sozialtheoretisch konzipiert werden.

Die Annäherung an das Phänomen über philosophische Konstrukte ist die **interpretative Wahrnehmung von Denkmodellen**, die die (bisherige soziologische) **Analyse** bewusst **unterbrechen** und Deutungen offenlegen um so weitere Analysen auf einer **neu qualifizierten Ebene** zu produzieren. Dies lässt sich in **drei Schritten** machen.

1) **Krise und Wandel:**

sind **zueinander gepolt** und konstituieren sich (Krisen lösen Wandel aus und Wandel, Wandel kann Krisen schaffen -> Verhältnis von Ursache und Wirkung). Denkt man das Verhältnis anders, dann ist **Wandel** die **soziale Konstruktion** (nicht Ursache oder Reaktion) **von Krise** und **Krise** ist die **kulturelle** (nicht Ursache oder Wirkung) **Konstruktion von Wandel**. Das Verhältnis von Wandel und Krise ist eines, das die Kompetenz begründet, sich der **Krise** zu stellen oder sie **herbeizuführen**, wo die Beobachtung sich auf soziale Veränderungen bezieht, und sich auf den **Wandel einzulassen** oder ihn herbeizuführen, indem die **Beobachtung** sich auf Krisen bezieht.

2) **Zeitorganisation und Zeitintention:**

Zeit ist das eigentliche und grundlegende **Kultur- und Wissensmodell** im Zusammenhang mit sozialem Wandel. Es ist ein Konzept von Einteilung und Verortung also eine **soziale Reverenz von Wissen** und es ist das Modell für die generelle und alles Geschehene umgebende und zugleich überdauernde Umwelt.

Das Zeitmodell (Ordnungssystem) hat seinen **eigenen Unterbrecher** (Überraschungsmoment), ist also das Prinzip der Dialektik (Dialogik) der Konstruktion von Realität versprachlichendes Modell von Theorie und Praxis: die Theorie der Praxis und die Praxis der Theorie.

So macht der Mensch als **Beobachter seiner selbst** und seiner Umwelt sich mit dem Wissensmodell der Zeit eine **chronologische Vorstellung** von sich selbst und seinem Verhältnis zu eben dieser Umwelt, von der er wie von sich selbst weiß, das Zustände sich ändern oder überhaupt enden. Die **Zeit beweist die Veränderung** und macht sie zum Faktum bzw. Datum.

2) **Kommunikation und Medien:**

Vilem Flusser interpretiert **Kommunikation** als jenen Kunstgriff, durch den der Mensch die **Unausweichlichkeit des Todes** und das Wissen um das Ende von allem was lebt zu **vergessen** versucht.-> Weil sie konstruiert, verändert Kommunikation, worüber sie sich verständigt und enthebt der Abhängigkeit. **Veränderung (durch Kommunikation) gibt dem Ende Sinn**. -> Kommunikation = **Sinnressource** des individuellen Lebens.

Nach Flusser ist Kommunikation keine natürliche Bewegung sondern eine **kultürliche Leistung** des Verbleibens und des Haltens (**Archivierens**). Durch die **Technik** spielt sich der **Mensch frei** von dem was ihn beschäftigt, oder von der Langeweile angesichts dessen, wie in beschäftigt, was ihn beschäftigt: die Vergänglichkeit. (Foto als Perfektion des Verewigens)

-> Kommunikation = Technik des Vergessens, daraus ergibt sich ein Szenario in dem sich der Mensch letztlich selbst vergisst. In dem er ihn verbildert verliert er den Ort des Seins, was ihn zu einer neuen Wanderschaft im Sinne eines Rufes zurück an den Start zwingt.

Flusser teilt die Geschichte des Menschen in **drei große Katastrophen**:

1. **Humanisierung**

2. **Zivilisation**

3. Nun tritt er in die dritte Krise ein, die den Weg **zurück zum Normadismus** bedeutet.

Medien sind nicht Werke sondern Orte des Übergangs, **Passagen der sozialen Praxis** und technische ausverhandelte Arrangements der sozialen Beziehung. Dies alles betont den dissipativen (Dissipation = Übergang) Charakter des Mediums bzw. der Medien. Der **Gebrauch der technischen Bilder** entspricht nicht mehr dem Hunger nach sinnstiftender Selbstverortung durch das Medium, sondern wächst sich aus zur **Völlerei**. Die Pervertierung durch die Technik ist perfekt: Es ist nicht mehr der Hunger der gierig macht, sondern die Gier die hungrig macht.

Sozialer Wandel als Kampf der Kulturen: Identität und Individualität

Kultur ist das **Rahmenmodell** für **Identitätsbildung**, für Selbstwertung von Personen, Gruppen, Gesellschaften und sonstige soziale Gebilde, im Hinblick auf die soziale Umwelt und wegen des Unterschieds zu anderen. Weil Kulturen auf Beziehungen gebaut sind ist **sozialer Wandel** eigentlich ein **Wandel der sozialen Beziehungen**.

Die Bemühung um soziale Identität ist letztlich ein **Kampf um** die sozialen Ressourcen (**Sozialkapital**) für die Selbstanerkennung.

Bsp: Beziehung zwischen den Geschlechtern ist einer der deutlichsten und bedeutendsten Orte des sozialen Wandels. Hier in Form von Kampf um Rechte, für Unabhängigkeit, Autonomie und Selbstbestimmung.

Langsam entsteht Wissen darüber, dass **Autorität nicht an Personen** sondern an kommunikativ gemeinte **Handlungen** und derart gebunden ist, dass Kommunikation die soziale, nicht die personal autoritäre Konstruktion von dem, was wirklich zählt, ist. ->

Diversität gewinnt an sozialer Verlässlichkeit, ja wird sogar zum Prinzip der Kontrolle: Partizipation in der Entscheidungsfindung in Politik, Wirtschaft, Management.

Diese Entwicklung markiert nicht nur den **Wandel der Beziehungen**, sie markiert auch den **generellen Wandel der kulturellen Konzepte** von sozialer Beziehung der sich in Familien-Gesellschaften, in Freund-Feind-Gesellschaften und in den Nebeneinander Gesellschaften unterschiedlich auswirkt.

Sozialer Wandel im Kontext der Mediengesellschaft: Medialität und Technologie

Die technischen **Medien** gehören allen, sind **öffentlich**. Sie sind gewissermaßen die Medien zu den sozialen Medien (**Erfahrungsquellen zu Erfahrungsquellen**). Sie erfüllen die Position der **Intervention**, aus der ein Gutteil der Energie und des Potenzials für die **Veränderung** und für den **Wandel von Werten, von Beziehungen, von Alltagskulturen**, des täglichen **Lebenswandels** und auch der gesellschaftlichen Basismodelle (**Paradigmen**) für des Verständnis von Identität, Diversität, Individualität und Soziabilität entsteht.

Man kann Medien als technisch organisierte Darstellung eines **gesellschaftlichen Vertrages** auf gegenseitige und **wechselseitige Verständigung** über sich, mögliche Andere und mögliches Andere hin verstehen. Dies kann in zwei Richtungen ausfallen: als

Vertrauensvertrag (normativ ausgelegt: Authentizität) oder als **Täuschungsvertrag** (kritisch ausgelegt: Rollenspiel)

Bei der **Analyse** geht es nicht um Technologie und Technik und ihre Auswirkungen auf das

Sozialgefüge, sondern um die Frage, ob und wie **Medientechnologien** und **Medienorganisation** das **soziale Ritual darstellen oder verfälschen**.

Die **technische Entwicklung** von der Erzählung bis zum Internet kann als die vertikale **Linie** des Medienwandels betrachtet werden, während auf der **horizontalen Ebene** die Umstellung des Profils der sozialen Interaktion (**Kommunikation**) liegt.

Der Wandel der Medienkommunikation erscheint vor allem in der Signatur der Globalisierung im Problemkontext der sich zunehmend durchsetzenden Transzendierungsprozesse: Transkuturealität, Translokalität, Transterritorialität.

Es bedarf einer **Umstellung** von interrelationalen Beziehungsmodellen der Gesellschaft(en) zu solchen der **Transrelationalität**. Dazu kommt, dass Medienkommunikation **Kulturen entgarnzt** und sie so zueinander mediatisiert. Sie verlieren ihre Territorien (Sprache, gemeinsame Geschichte, gemeinsame Helden, territoriale Grenzen etc.) und finden sich als soziale Deutungsgemeinschaften (nur) im Vergleich zu anderen wieder. Diese Deutungsgemeinschaften sind Ergebnis von Kultur. **Aus interaktiven Profilen ("zueinander") werden transaktionale Profile der sozialen Kommunikation ("ineinander")**. Dieser Wandel wird **von der Technologie** und ihrem Wandel **mitbeeinflusst**.

Technologie macht sich zur kulturunabhängigen Größe, weil sie von überall (da wie dort, unabhängig von kulturellen und sozialen Territorien) gebraucht und angefragt wird. **Technik und Technologie** sind also **Basisinstitute** der Gesellschaft. Mit zunehmender Mediatisierung/Medialisierung der gesellschaftlichen Beziehungen, Diskurse und Konversationen, passiert ein Wandel von Profilen und Mechanismen des sozialen Vertrauens (sozial direkt) zu technisch, ästhetisch und ethisch ausgelagerter Funktionalität (sozial indirekt).

Jedoch machen nicht die technischen Strukturen das Medium aus sondern deren Gebrauch.

Der soziale Gebrauch der Technologie intendiert eigentlich den Prozess der Transmediation und macht **Medienstrukturen** zu **sozialen Agenturen für Mobilität, Transkonnektivität und sozialen Flexibilität**.

Die Medientechnologien sind Instrumente für Inter- und Transkonnektivität. Der **Nachzug des Wandels auf der Ebene der sozialen Kompetenz** ist längst überfällig (**Lücke im Bildungsmodell** von Mediengesellschaften).

Der **soziale Wandel** ist also eigentlich ein **Wandel der Medienkultur**. Gebraucht wird ein Medienkonzept, das nicht nur technologisch ausgelegt wird (e-learning, e-governance etc) sondern ein **Medialitätskonzept das kultur- und bildungspolitische ausgelegt** ist.